



Der Reform der GAP-Architektur muss eine Reform der GAP-Ziele vorausgehen

Kompass für die GAP nach 2013

Mit den Beschlüssen zum Gesundheitscheck wurde die Gemeinsame Agrarpolitik bis 2013 fixiert und gleichzeitig die Bühne für Diskussionen über deren Reform für die Folgeperiode 2014–2020 freigegeben. Doch bevor über Instrumente und Umverteilung diskutiert wird, ist eine Reform der GAP-Ziele selbst angebracht. Die Europäische Landwirtschaft wird zunehmend

nicht nur ihre wirtschaftliche, sondern auch ökologische und soziale Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Dazu sind die Prinzipien der Nachhaltigkeit derzeit zu allgemein und schwach verankert, während die Steigerung von Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit im Zentrum stehen und sehr eng ausgelegt werden.

Die Politik ist gefordert, für die Europäische Landwirtschaft ein Zukunftskonzept zu entwickeln. Dabei geht es nicht um die Bevorzugung einzelner Betriebsformen, sondern um eine strategische Ausrichtung, damit im Interesse der Bauern, Bäuerinnen und KonsumentInnen den Herausforderungen der Zukunft begegnet werden kann. Der Schwerpunkt soll dabei auf systemischen Ansätzen einer multifunktionalen, bäuerlichen Landwirtschaft liegen. Sämtliche GAP-Maßnahmen müssen mit diesen Zielen im Einklang stehen. So sollten Investitionsförderungen



Lebensmittelproduktion, Landschaftspflege oder Tourismus – wohin führt die GAP die bäuerlichen Betriebe?

Foto: Thomas Fertl

nicht nur die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit erhöhen, sondern gleichzeitig auch den Agrarumwelt-Zielen dienen.

Die Bereitschaft, der Liberalisierung des Agrarsektors Grenzen zu setzen, ist essentiell um diese Ziele zu erreichen. Im Milchsektor beispielsweise sind neue Konzepte der Intervention notwendig, um direkt beim Produzenten die Mengen zu steuern. In der Landwirtschaft geht es um nicht weniger als unser aller Lebensgrundlage – ein gänzlich liberalisierter Markt setzt dieses hohe Gut aufs Spiel.

Die biologische Landwirtschaft hat der GAP viel zu bieten: Einen systemischen Ansatz für nachhaltige Landwirtschaft, ein breites Angebot öffentlicher Güter wie Schutz von Biodiversität und Klima und damit eine hohe Legitimation für Agrarförderungen. Die biologische Landwirtschaft gehört daher vom Rand ins Zentrum der GAP-Diskussion.



Rudi Vierbauch, Obmann BIO AUSTRIA: „Die GAP-Ziele der Produktivitätssteigerung und Wettbewerbsfähigkeit müssen um soziale und ökologische Komponenten erweitert werden.“

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

BIO AUSTRIA hat ein neues Medium. BIO.POLITIK berichtet über Bio-Aspekte in der nationalen, europäischen und internationalen Politik. Vier Mal im Jahr werden wir für Sie Fakten und Perspektiven aufbereiten und damit zur Diskussion anregen.

Im Zentrum der ersten Ausgabe von BIO.POLITIK steht die bevorstehende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Wir beleuchten die Frage der Ziele der GAP und führen dazu auf Seite 3 ein Interview mit Klaus-Dieter Borchardt von der Europäischen Kommission. Auf Seite 2 bieten wir Hintergrundinformationen über die Relevanz des Codex Alimentarius für Bio-Lebensmittel. Schließlich haben wir nachgefragt, ob die Empfehlungen des Weltagrarrates bereits auf Resonanz gestoßen sind (Seite 4).

Fixer Bestandteil des BIO.POLITIK wird das Bio-Barometer sein, das anhand ausgewählter Statistiken die Entwicklung von Bio in Österreich portraitiert.

Wir wünschen Ihnen ein informatives Lesevergnügen.

Ihr BIO AUSTRIA-Team

ÖSTERREICH

Gesunder Urlaub im Salzburger Land

Salzburg hat inzwischen 50 Prozent Bio-Fläche. Aufgrund entsprechender Nachfrage hat die SalzburgerLand-Tourismus-Gesellschaft zusammen mit BIO AUSTRIA das „BioParadies SalzburgerLand“ initiiert. Schon 25 Tourismusbetriebe waren beim Startschuss Ende Oktober dabei. Alle Betriebe verfügen über ein gültiges Zertifikat einer Bio-Kontrollstelle. Das Angebot reicht vom Frühstück in Bio-Qualität bis zu 100 % biologischer Verpflegung.

www.bioparadies.salzburgerland.com

EU

Gentech-Kontamination mit System

Im Jahr 2009 wurden bis Oktober über das europäischen Schnellwarnsystem für Lebens- und Futtermittel (RASSF) 103 Fälle von Verunreinigungen mit in der EU nicht zur Vermarktung zugelassenen Gentech-Pflanzen gemeldet. Im Vergleichszeitraum 2008 waren es 31 Einträge. Aufgrund der hohen Abhängigkeit der EU v. a. von Futtermittelimporten vom amerikanischen Kontinent steigt der Druck, auch Spuren nicht zugelassener Gentech-Pflanzen zu erlauben.

Einziges Ausweg wären internationale Abkommen, die die Hersteller genmanipulierter Saaten zur Haftung verpflichten.

GLOBAL

Nitrate und chemisch-synthetische Pestizide als Mitverursacher von Geburtsdefekten

Eine neue US-Studie belegt die Gefährlichkeit von Nitraten und chemisch-synthetischen Pestiziden. Literatur: Winchester PD, Huskins J, Ying J: Agrichemicals in surface water and birth defects in the United States. *Acta Paediatrica*, Vol. 98:664-669, 2009.

Artikel zum Download unter www.bio-austria.at

Sollen Heilkräuter verboten und Gen-Food kennzeichnungsfrei werden?

Codex Alimentarius – Gefahr für Bio?



Foto: gänseblümchen/Pixelio

Seit einigen Monaten häufen sich Nachrichten, dass über den Codex Alimentarius (im Folgenden Codex genannt) eine Reihe von Vorschriften erlassen werden sollen, die für Bio gefährlich wären. BIO AUSTRIA hat die aktuelle Sachlage recherchiert.

VERBOT VON HEILKRÄUTERN?

So wird befürchtet, dass durch den Codex der Verkauf von Heilkräutern und homöopathischen Mitteln verboten werden soll. Diesbezüglich gibt es

Auch im europäischen Arzneibuch, das für alle Mitglieder des Europarates verbindlich ist, ist nicht geplant, Heilkräuter oder Homöopathie zu verbieten. Tendenziell steigt jedoch die Regulierung der Qualität und die Strenge der Prüfungen, zumal auch die Messmethoden immer präziser werden. Ähnliches gilt für das – nicht verbindliche – internationale Arzneibuch der FAO. Auch zu einer verpflichtenden Bestrahlung von Lebensmitteln sind beim Codex keine Aktivitäten geplant.

GEN-FOOD OHNE KENNZEICHNUNG?

Weiters wurde der Verdacht laut, dass durch den Codex die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln abgeschafft werden soll. 2008 gab es Bestrebungen, Codex-Richtlinien für die Kennzeichnung von Gen-Food zu erlassen. Die Europäische Kommission befürwortet klare Kennzeichnungsregeln. Andere Länder, insbesondere die USA, bringen dem

Codex Alimentarius

Der Codex Alimentarius wurde 1963 von FAO und WHO gegründet, um einheitliche Normen für gesunde Lebensmittel und faire Wettbewerbspraktiken im internationalen Handel festzuschreiben. 184 Staaten, darunter auch die Europäische Gemeinschaft, sind Mitglieder. Die Entscheidungen werden grundsätzlich konsensual getroffen.

Die Regeln des Codex sind für die einzelnen Staaten nicht unmittelbar verbindlich. De facto wird die Lebensmittelgesetzgebung sehr vieler Staaten jedoch auf sie abgestimmt. Aufgrund von internationalen Übereinkommen spielen die Codex-Standards bei Handelskonflikten in den verbindlichen Streitbeilegungsverfahren der WTO eine maßgebliche Rolle. Strengere nationale Regeln als die des Codex können sich handelsbeschränkend auswirken und müssen im Streitfall wissenschaftlich begründet werden.

beim Codex derzeit keine konkreten Aktivitäten. Möglicher Hintergrund für die Vermutung könnten die Arbeiten der EU an einem Katalog der zulässigen gesundheitsbezogenen Angaben für Lebensmittel sein.

Auch überarbeitet die Europäische Kommission gerade die Liste der zugelassenen Vitamine und Mineralstoffe. Andere Nahrungsergänzungstoffe sollen der nationalen Gesetzgebung überlassen werden. Homöopathische Mittel sind von diesen Regeln nicht betroffen.

starken Widerstand entgegen. Da keine Einigung erreicht werden konnte, steht der Prozess derzeit.

Hinsichtlich der genannten Befürchtungen bezüglich des Codex kann vorerst also Entwarnung gegeben werden. Aufgrund seiner Bedeutung bei WTO-Streitfällen sind Änderungen am Codex immer kritisch zu beobachten. Schließlich haben die USA, Kanada und Argentinien die EU bereits einmal erfolgreich wegen des Zulassungsmoratoriums für Gentech-Pflanzen geklagt.

GAP-Ziele auf dem Prüfstand

Die Ziele der GAP (siehe Kasten) sind stark auf Produktivitätssteigerung fokussiert und haben sich formal seit 1957 nicht geändert. Die Realpolitik ist schon weiter und stellt Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit kommunikativ immer prominenter in den Vordergrund. BIO.POLITIK hat Klaus-Dieter Borchardt zu den Zielen der GAP und der Rolle der biologischen Landwirtschaft befragt. Borchardt ist gebürtiger Deutscher, Professor der Rechtswissenschaften und als Büroleiter der scheidenden EU-Kommissarin Fischer Boel maßgeblicher „Architekt“ der GAP.

Welche Gründe erfordern eine grundlegende Reform?

BORCHARDT: Der erste, naheliegendste Grund ist, dass die Gelder für die 1. Säule der GAP nur bis 2013 gesichert sind und für die Zeit 2014 bis 2020 eine Neuverteilung der Mittel ansteht. Außerdem stellen sich mit Klimawandel, Nahrungsmittel- und Energiesicherheit, Biodiversität oder Wasserbewirtschaftung neue Herausforderungen, die angemessen in die GAP einfließen müssen.

Inwieweit bilden die GAP-Ziele des EU-Vertrages die Politik der EU noch ab?

BORCHARDT: Richtig ist, dass die im Vertrag festgelegten Ziele noch aus dem Gründungsjahr der EWG 1957 stammen. Natürlich hat sich vieles verändert und es wäre in der Tat an der Zeit gewesen, die Ziele der GAP zu aktualisieren. Die festgelegten Ziele bleiben von großer Aktualität, hinzu gekommen sind aber weitere Aufgaben, wie Pflege der Kulturlandschaften, Stärkung der ländlichen Räume, Energiesicherheit

oder Einsatz möglichst umweltschonender Produktionsverfahren.

Braucht es eine Anpassung der Ziele an neue Herausforderungen?

BORCHARDT: Dazu bedarf es keiner Neuformulierung der Ziele. Umweltschutz ist im Vertrag als eine Querschnittsaufgabe definiert und muss selbstverständlich im Rahmen der GAP zum Tragen kommen.

Was spricht für, was gegen das Europäische Agrarmodell einer multifunktionalen Landwirtschaft als Leitbild?

BORCHARDT: Ich sehe nichts, was gegen dieses Modell spricht. Unsere Landwirtschaft ist multifunktional ausgerichtet und wird es auch bleiben. Nur eine multifunktionale Landwirtschaft ist in der Lage, die weitreichenden Aufgaben, die der europäischen Landwirtschaft übertragen sind, zu erfüllen.

Die Ziele der GAP gemäß Art. 33 EU-Vertrag

- Produktivität steigern und dadurch
- angemessene Lebenshaltung für landwirtschaftliche Bevölkerung gewährleisten
- Märkte stabilisieren
- Versorgung sicherstellen
- angemessene Verbraucherpreise

Bio als Best Practice Beispiel für multifunktionale Landwirtschaft – eine mögliche Sichtweise für die Kommission?

BORCHARDT: Das denke ich nicht. Natürlich ist die Bio-Landwirtschaft ein



Foto: Europäische Kommission

Klaus-Dieter Borchardt, Europäische Kommission

wichtiger Faktor, aber nicht der einzige. Auch konventionelle Landwirtschaft lässt sich multifunktional gestalten und kann sehr gute Ergebnisse erzielen. Ich bin gegen jede Hierarchisierung oder Privilegierung der einen oder anderen Form der Landwirtschaft durch die GAP. Jeder Landwirt soll jene Produktionsform wählen können, die unter den jeweiligen Bedingungen die beste ist. Mit ausschließlich biologischer Landwirtschaft lässt sich das Ziel der Nahrungsmittelsicherheit auch nicht erreichen.

Wie beurteilen Sie den Ansatz „Public Money for Public Goods“?

BORCHARDT: Geld der Steuerzahler sollte immer nur als Gegenleistung für die Erbringung öffentlicher Güter und Leistungen gezahlt werden. So muss es auch in der Landwirtschaft sein. Es muss uns in der Reform 2014 gelingen, deutlich zu machen, welche öffentlichen Leistungen die europäische Landwirtschaft tatsächlich erbringt, wenn wir mit den Zahlungen an die Landwirte glaubwürdig sein und diese langfristig sichern wollen.

Wie kann das Potenzial der Bio-Landwirtschaft besser ausgeschöpft werden?

BORCHARDT: Der europäische Rahmen für die Bio-Landwirtschaft ist bereits sehr weit gefasst. Die Mitgliedstaaten haben vielfältige Möglichkeiten der Förderung in der 1. und 2. Säule der GAP. Wie bei der konventionellen Landwirtschaft liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, der Erschließung neuer Märkte und, gerade für die biologische Landwirtschaft sehr wichtig, der Verbraucheraufklärung.

Die Rolle der biologischen Landwirtschaft in der GAP

Die biologische Landwirtschaft mit ihren Leistungen für ökologische Nachhaltigkeit hat Einzug in die europäische Agrarpolitik gefunden, wenngleich nur als Empfehlung für eine mögliche Agrar-Umweltmaßnahme. Im Bio-Aktionsprogramm der EU werden die Mitgliedstaaten „dringend“ aufgefordert, die Möglichkeiten, Bio im Rahmen ihrer Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums zu unterstützen, „in vollem Umfang“ zu nutzen. Eine aktuelle Analyse des europäischen Bio-Dachverbandes IFOAM EU Group zeigt, dass dieser Empfehlung nur wenige Mitgliedstaaten adäquat nachkommen. Dies ist wohl mit ein Grund dafür, warum erst 2,4 Prozent der Höfe in der EU biologisch bewirtschaftet werden. Das Potenzial der biologischen Landwirtschaft, den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen, wird damit bei weitem noch nicht voll genutzt.

Wer hört auf den Rat des Welt-Agrarrates?

Vier Jahre lang hat auf Initiative von Weltbank und UNO ein Multi-stakeholder-Prozess namens „International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development“ (IAASTD, Weltagrarrat) Fragen zur Zukunft der globalen Landwirtschaft bearbeitet. Im April 2008 wurde als Ergebnis schließlich ein



Foto: H. Herren

Hans R. Herren, Co-Präsident des Weltagrarrates

Paradigmen-Wechsel eingefordert – „Business As Usual“ sei keine Strategie, um die Welternährung sicherzustellen. Wir haben bei **Hans R. Herren**, Co-Präsident des IAASTD, nachgefragt, inwieweit die Empfehlungen des Welt-Agrarrates (Auszug siehe Kasten) Resonanz finden.

Sind die Empfehlungen des Welt-Agrarrates auf fruchtbaren Boden gefallen?

HERREN: Es ist noch zu früh, um diese Frage zu beantworten. Die 59 Regierungen, die unterschrieben haben, arbeiten jedenfalls mit den Ergebnissen. In der Schweiz beispielsweise wurden die Errungenschaften des Berichtes als Grundlage für die neue Landwirtschafts-Politik beigezogen.

Was sind die wichtigsten Empfehlungen des IAASTD für die GAP-Reform?

HERREN: Die Empfehlung, die Europäische Landwirtschaft nach den Prinzipien der Multifunktionalität zu reformieren, ist einer der wichtigsten Punkte, den die EU in der GAP-Reform aufnehmen sollte.

Welche Rolle sehen Sie in diesem Zusammenhang für die biologische Landwirtschaft?

HERREN: Die biologische Landwirtschaft ist ein wichtiger Teil des neuen Landwirtschaftsparadigmas, das der IAASTD-Bericht vorgeschlagen hat, gemeinsam mit anderen Formen der nachhaltigen Landwirtschaft. Es geht darum, nicht einfach mehr, sondern

Handlungsoptionen für mehr ökologische Nachhaltigkeit

- Steigerung der Nutzungs-Effizienz von Nährstoffen, Energie, Wasser und Land
- besseres Verständnis der Dynamik in dem Beziehungsgefüge Boden-Pflanze-Wasser
- Diversifizierung bäuerlicher Betriebe
- Förderung agrarökologischer Systeme
- Verbesserung von Schutz und Nutzung der biologischen Vielfalt auf dem Feld und in nicht bewirtschafteten Landschaften
- Förderung eines ökologisch nachhaltigen Umgangs mit Nutztieren, Wäldern und in der Fischerei
- Abschaffung von Subventionen für nicht nachhaltige Landnutzungspraktiken
- Nutzung von Mechanismen zur Anerkennung agrarökologischer Leistungen, für einen besseren Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie zur Erhöhung der Umweltqualität

ökologisch und energetisch effizienter, sozial und kulturell gerechter und für die Klein- und Familienbauern ökonomisch rentabel zu produzieren.

Gibt es einen Austausch des IAASTD mit Österreichs Politik?

HERREN: Ja, ich war mit dem Landwirtschaftsminister in Kontakt, und der Bericht fand bei ihm guten Anklang. Es geht jetzt darum, die Empfehlungen in der Landwirtschafts- und Forschungspolitik umzusetzen.

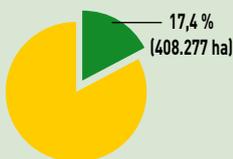
HANS R. HERREN ist gebürtiger Schweizer, Naturwissenschaftler, Gründer und Präsident von BioVision, Präsident des US-amerikanischen Millennium Institute und Träger des Welternährungspreises.

Retouren an BIO AUSTRIA, Theresianumgasse 11, 1040 Wien

BIO-BAROMETER STAND: 11.09

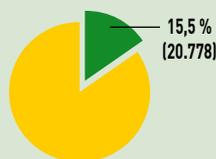
BIO-FLÄCHE

Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche (INVEKOS, vorläufige Zahl 2009)



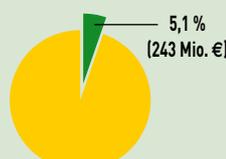
BIO-BETRIEBE

Anteil an allen Betrieben (INVEKOS, vorläufige Zahl 2009)



BIO-UMSATZ

Anteil im LEH, ausgewählte Warengruppen (RollAMA, Sept. 2008 bis Aug. 2009)



HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER BIO-FLÄCHE

Biologisch bewirtschaftete Fläche in Hektar in Österreich 1990–2009 (lt. Meldungen an die Landeshauptleute, Zahl für 2009 geschätzt)



Quellen: BMLFUW, AMA, Archiv Arge Biolandbau